



Kultur 07.05.2014

Regio-Kultur

Mittwoch, 7. Mai 2014

## Plattform für lebendiges Musikgeschehen

Bilanz zu den ersten Badenweiler Musiktagen: Der Grundstein für eine neue Reihe

Von Dorothee Philipp

Badenweiler. Die ersten Badenweiler Musiktage sind verklungen. Ein gewichtiger Grundstein für eine neue, hoffentlich sehr lange Reihe ist gelegt. Intendant Klaus Lauer hat genau dort angeknüpft, wo er vor sieben Jahren mit den Römerbad-Musiktagen aufgehört hat: an einer Plattform für lebendiges Musikgeschehen, weit über das bloße Hören und Goutieren hinaus. Man könnte schon fast von einer musikgeschichtlichen Mission sprechen, so wie die Programme in sich und auch untereinander verknüpft waren mit einer Vielzahl von Bezügen und Beziehungen.

Die enge Verflechtung von Wagner und Debussy im ersten Konzert (wir berichteten) oder beispielsweise das zweite Konzert mit dem Cuarteto Casals und dem Klarinetten Jörg Widmann, der im Brahms-Quintett die Rolle des Primus inter Pares übernahm: Debussys Opus 10 als Aufbruch in eine neue Epoche und Brahms' Opus 115 als Abschied von der großen Zeit der Romantik, dazwischen Ligeti als Ausblick ins neue Jahrhundert mit Reminiszenzen an den großen Meister Bartók.

Dieser kam im dritten Konzert mit drei Triosätzen für Violine, Klarinette und Klavier zu Wort. In diesem Konzert herrschte außerdem französische Delikatesse mit Sonaten von Franck und Polenc für Klavier und Violine, denen bei aller Individualität und zeitlicher Distanz eine spielerische Eleganz und eine verblüffende Ähnlichkeit in der Gestik gemeinsam waren.



Caroline und Jörg Widmann mit dem Pianisten Florent Boffard

Foto: zVg/BTT

Die Interpreten hatten neben der dezidierten Programmgestaltung den wichtigsten Anteil am Gelingen. Da war das Cuarteto Casals mit gewissenhafter Werkreue, einer perfekten Balance zwischen energischem Zugriff und vorsichtigem Ausloten und einem angenehm aufgerauten Gesamtklang, der die Faktur der Werke und ihre inneren Kontroversen authentisch abbildete ohne sie mit einer Politur zu überziehen.

Da war natürlich der Ausnahmekünstler Jörg Widmann, der zwar nur in zwei Werken auftrat - neben Brahms im zweiten Konzert spielte er mit seiner Schwester, der Geigerin Caroline Wid-

mann, und dem Pianisten Florent Boffard Bartóks „Contrasts“ im vierten Konzert. Widmanns Klarinettenstil ist vielseitig, reicht vom klassisch-virtuos Wohlklang bis zum jazzig Angehauchten, die zarte Verträumtheit und Melancholie des Brahms-Adagios war eine der Sternstunden des gesamten Festivals.

Eine andere war das Geigen-solo mit dem spröden Titel „Über die Linie VII“ von Wolfgang Rihm. Caroline Widmann spielte diese erst elfte Aufführung des Stücks von 2006 mit konzentriertem Ernst und baute aus den schlichten Legatolinien, die immer wieder von einer zweiten Stimme in enger Lage um-

schlängelt wurden, lange Spannungsbögen, in die ab und zu kleine Flutterbänder von schnellen Tonfolgen hineinwehten. Das Stück, in dem sich „die Textur der Zeit“ eine wahrnehmbare Form geschaffen hat, endete mit einem stillen Schluss wie ein entspannter tiefer Atem.

Der vierte Abend ließ sich wie ein Vorgriff auf das Motto der nächsten Musiktage „...à la française...“ an. François-Frédéric Guy präsentierte die letzten drei Klaviersonaten Beethovens mit behutsam verwobenen Stimmen und klanglicher Delikatesse fernab jeglicher Gewaltausbrüche in einer harmonisierenden Gesamtschau. Mit einem stupen-

den Piano, das mindestens fünf Schattierungen von Pianissimo kennt, lotete er die leisen Passagen aus, schürfte in nie gehörten Tiefen. Die Fortepassagen kamen kraftvoll und entspannt, die punktierten Rhythmen, etwa in Opus 111, weich, abgerundet und bar jeglicher Aggressivität. Das Publikum würdigte den „französischen“ Beethoven mit brandendem Applaus.

Mit der Zugabe „als Geschenk für meinen Freund Klaus“, Isoldes Liebestod in einer Version von Franz Liszt spannte Guy noch einmal einen leuchtenden Bogen zum Anfang des Festivals, das Wagner in den Fokus genommen hatte.